

# Auf der Suche nach der Schöpfung in Pflanzen

Ein Kurzbericht von Stefan Berg zur Artist Residence im Casa dell'Arte, Juli 2022

Der Ort Rasa hat etwas Reduziertes, grundlegend Einfaches. Er ist ein Ort der Kontemplation, des Ankommens und Verweilens. Eingebettet in die ursprüngliche Natur des Tessins, ermöglicht er ein Besinnen auf das Wesentliche.

Struktur und Gestaltung des Casa dell'Arte lehnen sich an das Wesen des Ortes an. So ist auch die Verknüpfung mit dem Campo Rasa, einer Einrichtung der spirituellen Auseinandersetzung, der Weiterbildung und des Austauschs mit christlichen Wurzeln ein Gewinn.

Für mich war die Wahl des Ortes wesentlich für die Umsetzung meines Projektes. Ansonsten wohne ich in Berlin und der dortige Alltag mit seinen vielfältigen Aufgaben und Einflüssen macht es schwer zu innerer Ruhe und Konzentration zu finden, die für ein solches Projekt nötig ist.

ich bei ihrem Zerfall zu und suche mir dann einen mir passend erscheinenden Zustand aus – manchmal ist es einfach nur Zufall. Auf dem Scanner arrangiere ich die Pflanzen, bis ich das Gefühl habe ein gutes Bild gefunden zu haben. Ein Übersichtsscan zeigt mir die Pflanze aus Sicht des Scanners. Auf diese Weise kann ich entscheiden, ob tatsächlich ein interessantes Bild der Pflanze entstehen wird, ob mir die Anordnung gefällt, ob das Bild ästhetisch wirkt und ob es etwas gibt, das das Bild für mich zu etwas Besonderem macht. Wenn ich zufrieden bin scanne ich die Pflanze in einer hohen Auflösung – dies kann bis zu 15 Minuten dauern (der Scanner stammt aus dem Bereich der professionellen Fotografie). Die Pflanzen scanne ich so hochauflösend ein, um das zukünftige Bild bis zu einer Höhe von zwei Metern ausdrucken zu können. Erst ab einer bestimmten



Treppenhaus im Casa dell'Arte, dem früheren Casa dell'Forne



Haus am Ortseingang mit Wegweiser für Wanderer



Blick von der Ortsmitte mit Kirche auf das alte Grotto (ursprüngliches Restaurant) und das Bergmassiv des Gridone



Trocknung einer Pflanze auf der Werkbank im Casa dell'Arte.

Das Innenleben des Casa dell'arte erinnert an ein Kloster – absolute Reduktion, eine Kargheit fast, die aber nichts vermissen lässt. Auf diese Weise ist eine Ablenkung durch Überfrachtung, omnipräsente Fernseher oder Radios nicht vorhanden.

Der ganze Ort Rasa kommt auf diese Weise daher – Wege, Häuser, Landschaft, alles ist auf das Wesentliche reduziert. So ist Rasa auch einer der letzten Orte im Tessin ohne Anbindung durch eine Autostraße – nur eine Seilbahn verbindet den Ort mit der Außenwelt. Wanderer halten gerne hier inne, nutzen den Ort für Start und Ziel von Wanderungen. Belebt wird der Ort ansonsten nur durch Besucher des Campo Rasa: einzelne Gäste, die Ruhe finden und die Bergwelt genießen möchten oder Gruppen, die zum Kursangebot des Campo, rund um das Thema Glauben, Besinnung und menschlichem (künstlerischem) Ausdruck, gekommen sind. Gespräche mit diesen Besuchern, „Einheimischen“ oder Angestellten des Campo bereichern, der Austausch inspiriert und hilft die eigen Arbeit zu reflektieren und einzuordnen. Das Interesse aller an meiner Arbeit ist groß. Für mich sind die geschilderten äußeren Umstände und Einflüsse auch Teil der erfolgreichen Umsetzung meiner Arbeit.

Ziel meiner Arbeit war es durch genaue Betrachtung dem Wesen von Pflanzen auf die Spur zu kommen. Im Ort habe ich nach Pflanzen gesucht, die mich ansprechen, die mir durch ihren Wuchs auffallen. Diese pflücke ich, entferne sie aus ihrer Umgebung und lege sie zum Trocknen auf die Werkbank oder direkt auf den Scanner. Manche scanne ich im Zustand der Pflückung, sie sind noch frisch und voller Leben, anderen sehe

Betrachtungsgröße können Feinheiten und Nuancen bei einer Pflanze entdeckt werden, die normalerweise nicht gesehen oder wahrgenommen werden. Auf diese Weise möchte ich neben der Schönheit auf eine der Pflanzen innewohnenden Grazie oder einen bestimmten Charakter aufmerksam machen. Ich möchte dazu anregen Poesie oder den Ausdruck von Emotion zu entdecken, Eigenschaften woran eine eigene Lebendigkeit, eine eigene Wesenhaftigkeit erkennbar wird.

Im Laufe der Zeit merke ich, dass ich sensibler und aufmerksamer werde – beim Sammeln finde ich Pflanzen, die mir vorher nicht aufgefallen waren. Auch meine Bilder verändern sich: Anordnungen und Ergebnisse erscheinen mit feiner, filigraner. Der generelle Umgang mit den Pflanzen ist sensibler geworden. Mein ursprüngliches Konzept des einfachen Abbildens habe ich weiterentwickelt: Ich experimentiere mehr mit den Pflanzen – bewege sie während des Scanvorgangs oder zerlege sie, lege abgebrochene Elemente zu einer intakten Pflanze auf den Scanner und breche so auch die ursprüngliche Struktur der Pflanze auf. Aus der Abbildung der gewachsenen Pflanze wird ein Einbetten der Pflanze in einen Lebenszyklus. Manche der Bilder erinnern an Vergängnis, das Erleben eines Sturms oder Schwimmen auf eine Wasseroberfläche. Für mich ist dies auch Ausdruck der Schöpfung in die die Pflanzen eingebettet sind. Die Zielsetzung meines Projektes konnte ich so auf bestmögliche Weise erreichen. Mit Umsetzung und Ergebnis in den über 200 entstandenen Bildern bin ich daher sehr zufrieden. Vielen Dank an das Team des Casa dell'Arte, das mir dies ermöglicht hat.



Arbeitsbuch in dem ein Großteil der eingesetzten Pflanzen dokumentiert wurden.



Organisation meines Arbeitsplatzes mit vorhandenen Tischen und mitgebrachtem Scanner und Laptop.



Scanbilder von links nach rechts: Scan#107, Scan#114 und Scan#100.

Der Name der Pflanzen ist für mich nicht ausschlaggebend. Er kann eher davon ablenken das Spezifische der Pflanze zu entdecken. In einem geplanten Buch würde ich die Namen in einem Index erwähnen, aber die Bildtafeln sollen alleine durch ihre Erscheinung wirken. Die Entdeckung des Bildes soll durch Wahrnehmung und Gefühle stattfinden, nicht so sehr über eine verstandesmäßige Abfolge einer Wahrnehmung.